

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 39 (1913)
Heft: 47

Artikel: Kurzsichtig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-446177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltnaturschuhkongress

Wir schühen heute jedes Ding:
das Kind, das Bild, den Dichterling,
den Kochtopf und die Alpenblüte . . .
Sogar den Spieß der Damenhüte.

Was viel, was wenig, gar nichts nützt,
wird nun einmal von uns geschüht.
Wir spreizen würdevoll die Finger,
als Gönner, über alle Dinger.

Deshalb kann's uns lachhaft für,
beschützen wir nicht auch Natur.
Sie schafft für uns mit allen Bieren;
da muß man sich doch revanchieren.

Und schließlich: — Wär die Menschheit nicht,
wozu dann Mohn, Vergißmeinnicht?
Das Kindheit nimmt als Kraut und Kressen,
indem es denkt, es sei zum Spreßen.

Was brauchte sich Natur zu mühn
in Lenzesprach und Alpenglühn,
wenn wir nicht, redend mit den Händen,
die Sache „wirklich reizend“ fänden!?

Na, kurz, wir haben allen Grund,
Natura zu beschützen, und
ergehen uns infolgedessen,
ganz nach der Mode, in Kongressen.

Paul Altheer

Kurzstichtig

Im einem großen Sessel saß eine etwas kurzstichtige Dame neben einem fast gänzlich kahlen Herrn, der nur einige vereinzelte recht lange Haare von hinten nach vorn kämme, die auf seinem Schädel lange feine Linien bildeten, wie ungefähr die Meridiane auf einem Globus. Die Serviette der Dame fällt zu Boden, ohne daß sie es bemerkte. Der kalte Herr, dienstbereit, bückt sich, um dieselbe aufzuheben, dabei stößt er aber mit dem Kopfe gegen den Arm der Dame. Diese dreht sich, und freundlich mit den Augen zwinkernd, sagt sie: „Danke schön, keine Melonen.“

v.

Nicht immer richtig

„Ich versichere Ihnen, meine Herren,“
so ruft der Redner im Brustton der Überzeugung in den Saal, „daß, falls eine Sache gut ausgeführt werden soll, Sie stets dieselbe selbst ausführen müssen.“

Da tönt aus der äußersten Ecke des Saales der Einwurf: „Wie ist es aber mit dem Haarschneiden?“

5.

Obrigkeitliche Fürsorge

Bespielt ward sonst schon viele Jahre
Die Limmatstadt vom Sremdenstrom,
Von England, Frankreich, Skandinavien,
Wie von Ägypten und von Rom!
Verdienstlich hat darum gestritten
Unsre Verkehrskommission
Für die Sahrplan-Erliechtungen,
die andere bestehen schon!
Doch macht man die Rechnung ohne
Den Zürcher Regierungsrat —
Der möchte stark sich nicht drum mühen —
Denn er ist schon — Verkehrsetzt!
Ergötzlich waren auch die Sprünge
Jüngst bei der Maul- und Klauenfeucht —
Die Heilung kurzweg ward verboten —
Ja, am Morgarten hüttet euch!
Dagegen darf die Welt nun baden
Sich ihre Schuhe in Lysol —
Am meisten ist der Meister Knielem
Ergötzl davon — vor Freude toll!
Schullos auch wurden abgeschossen
Der Seuch' zu Lieb ein Duhend Reh —
Das Kindheit ist darob nicht worden
Gesunder, leider nicht — o weh!

Sag

Stadtanzeiger

Zürich, 21. November

Soeben hat der Kleine Stadtrat erklärt, daß es in Zürich nichts mehr auszumüsten gibt, wenigstens für die Presse nicht. Sie hat das Maul zu halten. Was schon mit Rückicht auf die Maul- und Klauenfeuchte zu begründen ist. Die Polizisten sind angehalten, keinerlei Auskünfte mehr über ihre Wahrnehmungen und Amtshandlungen an dritte, insbesondere an Journalisten zu erteilen, damit endlich einmal die Selbstmordfälle abnehmen und der leidigen Morderei ein Riegel vorgeschoben wird. Das Mittel ist probat. Im Auslande wird unsere Weltstadt bald als ein Garten Eden dastehen, in dem es keine Schuld und Sünde mehr gibt. Insbesondere aus den höchstzivilisierten Staaten, wie Russland, wird sich ein Strom von engelsgleichen Menschen, gegen die die Tiehscheichen Ueberprodukte reine Waisenknaben sind, in die sympathische Stadt ergleichen, was in Unbetracht des nachgerade unhaltbar gewordenen Rassen- usw. Mangels von nicht hoch genug einzuschätzendem Vorteil sein dürfte. Nach unserem Dafürhalten ist der Erlaß des Stadtrates allerdings nur ein halber, viel zu engbegrenzter. Wie aus der folgenden Notiz hervorgeht, scheint durch einzelne Polizeiorgane doch immer noch ausgeplaudert zu werden, was in der Stadt vorgeht. Wir schlagen daher vor, an allen subalternen Lippen ein Schloß anbringen zu lassen, das sie selbst nicht öffnen können. Die Schlüsse sind auf dem Stadthaus zu verwahren.

Zuf unerklärlicher Weise (? siehe obige Notiz! Die Red.) hat eine Berner Tageszeitung in Erfahrung gebracht, daß an dem Neubau des Du Pont Plastiken angebracht sind! Wir wissen nicht, woher das Blatt seine Informationen hat, da doch die Polizei bekanntlich keine Auskünfte mehr erteilt, müssen jedoch auf jeden Fall der Kritik entgegentreten, die jene Plastiken als den Gipfel der Zürcher Schamlosigkeit bezeichnet. Mindestens können wir daran solange nichts Unsittliches finden, als es uns die Polizei erlaubt. Uebrigens zweifeln wir nicht daran, daß aus den weiblichen Gestalten bald Twitter und aus den männlichen Guruchen geworden sein werden. Wie verlautet, hat nämlich bereits eine behördlich genehmigte Kommission eingehende Studien zu diesem Zwecke am Geiserbrunnen unternommen. Die Berner können also beruhigt sein. Es ist dafür gesorgt, daß Limmatthänen nicht in den Ruf einer zweifelhaften Stadt kommt.

Aus sicherer Quelle vernehmen wir, daß nun auch der Bürkliplatz wegen der grässelnden Maul- und Klauenfeuchte abgesperrt wird. Man will nicht, daß der dortige Stier, der schon einmal vom Rötel heimgesucht wurde, nun auch noch von dieser Pest befallen werde und auch auf diesem Wege (wie schon auf moralischem) zur Verfeuchung der Stadt beitrage.

Junval

Nur das nicht!

Ein Gutsbesitzer hat leßthin seine Hühnerzucht ganz modern eingerichtet; der Karle, der schon über 20 Jahre auf dem Hofe als Knecht beschäftigt ist, muß nicht allein auf jedes Ei das Datum schreiben, sondern auch in einem Buche notieren, welche Henne und wieviel Eier sie in der Woche gelegt hat. Das ist für den Alten ein schweres Stück Arbeit, der er sich widerwillig unterzieht. Endlich geht er zum Hofbesitzer und kündigt. Als dieser nach dem Grunde fragt, antwortet Karle: „Ich habe hier auf dem Hofe manche schwere Arbeit getan, aber Hühner-Sekretär will ich auf meine alten Tage doch nicht werden.“

5.

Schreckhaft (Aufstandsbewegung)

„Ich wollte Sie ja nur bei der Hand fassen, Bräulein —“

„Ich fürchte ein Uebergreifen der Bewegung auf andere Gebietsteile!“

Ing.

Adolf König, Schwingerkönig †

1869—1913

(Gedicht)

Ein weiches Freundesherz hört auf zu schlagen,
Das mit uns Leiden, Freuden hat geteilt,
Und das voll Freiheit bei uns geweilt,
Mit heiliger Sympathie in allen Lagen!

Nie war es deine Schwäche, zu verzagen,
Und deine reiche Liebe war beeilt —
Mit Balsam, der stets alle Schmerzen heilt —
Die Fröhlichkeit uns in das Herz zu tragen!

Als starke Eiche, eine Kraftgestalt,
So standest unerschüttert du im Leben
Und nur der stärk're Tod hat dich bezwungen!
Wir ruhsten's lange, daß zu wenig alt
Dein Wirken würd', das Bielen uns gegeben:
Mit schönem Kurzen hast du ausgeschwungen!
Edwin Hauser

Der Konflikt im Kaffeehausgewerbe

„Was halten Sie eigentlich davon?“

„Wovon?“

„Na, wovon spricht man, wenn man nicht sagt, wovon? Vom Konflikt im Kaffeehausgewerbe natürlich.“

„Gott, nichts einfacher als das. Man wird sich erst ein bißchen herumzanken, dann vertragen und dann den Preis des Kaffees um weitere fünf Rappen heraussetzen.“

a.

Begreiflich

Coiffeur: Wissen Sie, warum die Coiffeure im Kanton Thurgau den Rasierpreis um 5 Cts. erhöhten?

Kunde: Nein, weshalb denn?

Coiffeur: Weil die Thurgauer durch die vielen Bankkräche längere Gesichter bekommen haben.

Eilig

„Was rennst du denn so, mein Freund?“

„Gott, laß mich! Ich will meiner Frau diesen Hut schenken, und da lauf' ich halt, damit ich nach Hause komme, ehe sich die Mode wieder ändert.“

Der Wackes

War ein Leutnant frosch und preußisch
in der kleinen Garnison,
sprach zum Musketiere Pieske
in dem väterlichsten Ton:

„9 Mark 80 sollst du haben
für ein jedes Wackesfell!“

„Und von mir noch 3 Mark 20!“

schnörkelt der Herr Seldwebel.

Sür das löbliche Beginnen
ließ sich leider nicht gewinnen
das zivile Pack: nicht faul
stopften sie des Leutnants M— und.

Und in eine dunkle Gasse
zog den Seldwebel die Masse,
brauchte ihn als Eckstein wie
das bewußte Hundevieh.

Ach das Volk hat sozusagen
einen launenhaften Magen,
wo es um sein Wohl auch geht,
Schimpfen Sozi und Prolet.

Während sie von Hungerlöhnen
ärmlicher Soldaten stöhnen,
sorgt des Offizieres Schrung
für Gehaltsaufbesserung.

Abraham a Santa Clara